

RUF UND RAT

**Eine Einrichtung der Diözese Rottenburg-Stuttgart
in der Landeshauptstadt Stuttgart**

- Katholische Telefonseelsorge
0800 111 0 222
- Psychologische Beratungsstelle
für Ehe-, Familien- und Lebensfragen

Hospitalstraße 26
70174 Stuttgart
0711-2262055

beratungszentrum@ruf-und-rat.de
www.ruf-und-rat.de

Jahresbericht 2009

Thema: Würde

ETHIK CHARTA der Telefonseelsorge

Die Menschenrechtserklärung der Vereinten Nationen von 1948 bildet die ethische Grundlage der „Telefonseelsorge International“.

Daher betont die Telefonseelsorge besonders:

die Würde eines jeden Menschen (Art. 1)

das Recht des Menschen, in seinem Denken, Fühlen, Wünschen und in seiner Lebensart respektiert zu werden (Art. 18)

das Recht des Menschen, sich in seiner Sprache auszudrücken.(Art. 19).

„Das unvoreingenommene Zuhören unterstützt Anrufende in ihrem Bestreben, Abstand zu bedrängenden Situationen zu gewinnen, es baut Ängste ab, stärkt dabei das Selbstvertrauen der Anrufenden und lässt sie so wieder eigene Initiativen entwickeln.“

Inhaltsverzeichnis

I.	Einführung und Rückblick	S.	3
II.	Organisation Ruf und Rat, deren MitarbeiterInnen und Personalveränderungen	S.	6
III.	Qualitätssicherung	S.	6
	1. Interne Fortbildungen/Treffen		
	2. Externe Fortbildungen/ Konferenzen/ Tagungen/Vernetzungen		
	3. Öffentlichkeitsarbeit/Vernetzung		
	4. Gruppenangebote		
	5. Mitarbeit in Projekten und Arbeitskreisen		
	6. Supervision		
IV.	Finanzierung und Haushalt von Ruf und Rat	S.	11
V.	Dank an Träger und MitarbeiterInnen	S.	13
VI.	Berichte zum Jahresthema Würde		
	1. Berichte aus der Telefonseelsorge	S.	14
	2. Berichte aus der Ehe-, Familien- und Lebensberatung	S.	17
VII.	Rückblick Ruf und Rat Reise 2008	S.	19
VIII.	Gesamtstatistik 2009		
	1. Telefonseelsorge im Überblick	S.	23
	2. Ehe-, Familien- und Lebensberatung	S.	26
IX.	Personelle Besetzung	S.	28



I. Einführung in das Thema und Rückblick

„Die Würde des Menschen ist unantastbar“. Wir, meine MitarbeiterInnen und ich, haben uns für dieses Thema entschieden, da wir täglich mit Menschen konfrontiert werden, deren Würde kaum oder nicht beachtet wird. In diesen Tagen wird viel über sexuelle Gewalt an Kindern geschrieben und geredet. Es versteht sich von selbst, dass jegliche Form von gewalttätigen Übergriffen insbesondere die sexuelle Gewalt eine Missachtung der Menschenwürde und ein Verbrechen an den heranwachsenden Menschen ist.

Ruf und Rat bietet im persönlichen Gespräch Beratung, Krisenbegleitung und Seelsorge für Menschen in sozialen, seelischen und religiösen Nöten an. Dabei sind die Beraterinnen und die Berater der Würde des einzelnen Menschen verpflichtet, unterstützen dessen selbstverantwortliche Kräfte und ergreifen Partei, wenn die Würde bedroht ist.

Menschen, denen mit Würde begegnet wird, können diese Würde bei sich selbst wieder entdecken.

Nichts anderes wird uns im Gleichnis vom „verlorenen Sohn“ beim Evangelisten Lukas berichtet:

„...Ich bin nicht mehr wert, dein Sohn zu sein; mach mich zu einem deiner Tagelöhner.

Dann brach er auf und ging zu seinem Vater. Der Vater sah ihn schon von weitem kommen und er hatte Mitleid mit ihm. Er lief dem Sohn entgegen, fiel ihm um den Hals und küsste ihn.

Da sagte der Sohn: Vater, ich habe mich gegen den Himmel und gegen dich versündigt; ich bin nicht mehr wert, dein Sohn zu sein.

Der Vater aber sagte zu seinen Knechten: Holt schnell das beste Gewand und zieht es ihm an, steckt ihm einen Ring an die Hand und zieht ihm Schuhe an.

Bringt das Mastkalb her und schlachtet es; wir wollen essen und fröhlich sein.

Denn mein Sohn war tot und lebt wieder; er war verloren und ist wiedergefunden worden. Und sie begannen, ein fröhliches Fest zu feiern.“ (Lk 15,19-24)

Der Sohn, der vom Vater das ihm zustehende Erbteil erhält und von zuhause weggeht, um es in einem fernen Land mit seinem zügellosen Leben zu verschleudern, kommt wieder zurück in seine Heimat und bittet seinen Vater um

Anstellung. Er hat seine Würde als Sohn verloren, deshalb möchte er als Tagelöhner arbeiten. Der Vater jedoch freut sich über die Heimkehr des Sohnes; trotz Enttäuschung bleibt er seiner Vaterschaft, sich selber und seiner Liebe treu, mit der er schon immer seinen Sohn beschenkt hat. Der Vater weiß, dass der Sohn zwar seine materiellen Güter verschleudert hat, jedoch seinen inneren Kern, sein „Menschsein“ wiedergefunden hat.

Menschen, denen mit Würde begegnet wird, können die Würde wieder bei sich selbst entdecken.

Leider ist es heute so, dass viele Menschen sich einsam und verlassen fühlen. Sie haben keinen Menschen, der in Not und Verzweiflung Zeit für sie hat und sie ernst nimmt.

Wir haben es uns zum Ziel gesetzt, für diese Menschen nach unseren Möglichkeiten da zu sein. Wir, das sind 49 ehrenamtliche und 8 hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die den Menschen, die anrufen oder zum Gespräch kommen, mit Würde begegnen.

Rückblick 2009:

Im Januar konnten wir zehn Frauen und Männer in den ehrenamtlichen Dienst der Telefonseelsorge aufnehmen, darüber bin ich recht froh und dankbar.

Die Projektgruppe „Dauergespräche“, in der Ehrenamtliche und Hauptamtliche zwei Jahre intensiv zusammenarbeiteten, konnte ihr Ergebnis der ganzen Ruf und Rat - Gemeinschaft vorstellen. Nach ausführlichen Diskussionen wurde ein Rahmenpapier für unsere TS-Stelle erstellt, das unser Arbeiten und die Erreichbarkeit deutlich verbesserte.

Im Juli konnten die hauptamtlichen Mitarbeiter mit den Kollegen von der Psychologischen Beratungsstelle der evangelischen Kirche in Stuttgart einen gemeinsamen Fachtag mit Dr. A. Retzer durchführen.

Ein gemeinsamer ökumenischer Fortbildungsabend mit allen ehrenamtlichen Mitarbeitern im Juli intensivierte die Zusammenarbeit der beiden TS-Stellen in Stuttgart.

Im Juni war es nach einer langen Vorbereitungszeit so weit: Der „Förderverein Katholische Telefonseelsorge Ruf und Rat Stuttgart“ wurde gegründet.

Im Herbst ereilte uns ganz überraschend die Nachricht, dass unser erster Vorsitzender des Fördervereins und langjährige ehrenamtliche TS-Mitarbeiter Dr. Joachim Spors verstorben ist. Dankbarkeit und Erinnerung verbinden uns mit ihm.

Im Herbst und im Winter wurden in unserem Haus die Brandschutzmaßnahmen umgesetzt. In dieser Zeit mussten Dienste und Beratungen verlegt oder sogar „ausquartiert“ werden. An dieser Stelle danke ich allen Mitarbeitern und Klienten für das Verständnis und die Geduld. Die Bauarbeiten sind nun beinahe abgeschlossen.

Mit dem vorliegenden Jahresbericht 2009 von Ruf und Rat, der katholischen Telefonseelsorge und der Ehe-, Familien- und Lebensberatung geben wir einen Überblick über die Qualitätssicherung in der Einrichtung, soziodemographische Daten der Klientel, Themen der Beratung und über fachliche Aspekte unserer Beratungstätigkeit.

Pfingsten 2010

Thomas Krieg



Hauptamtliche bei Ruf und Rat

II. Organisation Ruf und Rat, deren MitarbeiterInnen und Personalveränderungen:

Ich danke dem Team von Ruf und Rat,
den 49 ehrenamtlichen Telefonseelsorgerinnen und Telefonseelsorgern,
den acht Beraterinnen und Beratern (450%), sowie unseren
Sekretärinnen (150%),
die an allen 365 Tagen im Jahr 2009 rund um die Uhr ein
qualitätsgesichertes Angebot vorhielten:
11.247 Stunden bei der Telefonseelsorge
2.752 Stunden an der Beratungsstelle

Im Verlauf des Jahres 2009 hat es bei Ruf und Rat einige Personalveränderungen gegeben. So gab es im Weihnachtsteam bzw. schon davor einige Verabschiedungen: Frau Gabriele von Dalwigk, die mit 50 % bei uns als Sekretärin hauptamtlich tätig war, und einige ehrenamtliche MitarbeiterInnen: Susanne Anstett, Ellen Bröker, Michael Laing, Pia Meyer, Elisabeth Oechtering und Wolfgang Ossenkopp. Herzlichen Dank für Ihren unermüdlichen und wertvollen Einsatz bei Ruf und Rat!
Neu im Boot sind: Frau Heike Hoffmann-Straub, die seit November mit 50% als Sekretärin bei uns arbeitet und 10 ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

III. Vernetzung und Qualitätssicherung

1. Interne Fortbildungen/Treffen:

- 15.01. Telefonseelsorge – Motivation und Veränderung,
Feierliche Aufnahme von zehn Frauen und Männern in den ehrenamtlichen Dienst der Telefonseelsorge Ruf und Rat
- 30.01. Ruf und Rat Supervisoren-Treffen
- 26.03. Juristische Beratung bei Ruf und Rat,
Rosemarie Körner stellt ihre Arbeit und ihren Aufgabenbereich vor.
- 01.04. Projektgruppe „Dauergespräche“
- 07.05. „Persönliche Nähe und fachliche Distanz, 2. Teil“,
Auswertung und Ergebnisse des Projekts „Dauergespräche“
- 08.05. Ruf und Rat Supervisoren-Treffen
- 04./05.07. TS-Team-Wochenende in Hechingen (Nikolaus Blattert)
Thema: „Resilienz“
- 17.07. Ruf und Rat Supervisoren-Treffen
- 24.09. „Virtuelle Welten“,
Referent: Karl Dietz, Schwäbisch Gmünd

- 26./27.09. TS-Team-Wochenende in Rottenburg (Hans Jörg Wiesler)
Thema „Abschied, Loslassen, Veränderungen im Alter“
- 22.10. Ruf und Rat ist Gast im „Haus der Katholischen Kirche“,
Geschäftsführer Hermann Merkle führt durch den Abend.
- 19.11. „Spiritualität – Suche nach den Quellen“
mit Domkapitular Rudolf Hagmann, Rottenburg
- 20.11. Ruf und Rat Supervisoren-Treffen
- 06./07.12. TS-Team-Wochenende in Rottenburg (Anni Kiefer)
Thema „Auftragsklärung, Gespräche, Rollenspiel“
- 17.12. Mitarbeiterabend im Advent

2. Externe Fortbildungen/Konferenzen/Vernetzungen:

- 29.01. Verabschiedung der Leiterin der Telefonseelsorge Stuttgart e.V.,
Rosemarie Kirschmann
- 11.02. Württ. Telefonseelsorgestellen – Leitertreffen
- 12.02. Fachtag zum neuen Unterhaltsrecht im Stuttgarter Rathaus
- 14.02. 18. Stuttgarter Männertag „Dein Typ ist gefragt!“
Gruppenangebot von Nikolaus Blattert :
Dein Typ macht Partnerschaft und Ehe lebendig
- 22.03. Einführung der neuen Leitung der Telefonseelsorge Stuttgart e.V.
- 24.03. Telefonseelsorge Südwest-Klausur
- 24.-26.02. Fortbildung Eheberatung in Mainz (Anne Barbier-Piepenbrock)
- 06./07.03. „Gewalt bei Paaren“ Dr. Max J. van Trommel (Nikolaus Blattert)
- 11. – 14.05. „Salotugenese“ Thema der Jahrestagung der Leiterinnen und Leiter der
Telefonseelsorge und Offenen Tür in Vierzehnheiligen,
Teilnahme: Anni Kiefer, Thomas Krieg
- 08.06. Träger-/Leiterkonferenz Telefonseelsorge
- 17.06. Veranstaltung „Sicherheitspartnerschaft“, Rathaus Stuttgart
- 08.07. „Systemische Paartherapie“, Referent: Dr. Arnold Retzer, Heidelberg,
gemeinsame Fortbildung mit Beratungsstelle Augustenstraße
- 23.07. „Beratung als Begegnung“, ökumenischer Abend der beiden TS-Stellen,

Referent: Dr. Martin Jochheim, Telefonseelsorge Ravensburg

- 24.07. Gesundheitsladen, Eröffnung von „Jungen im Blick“ (Nikolaus Blattert)
- 05.10. Fortbildung Jugendamt zum Sozialdatenschutz (Rosemarie Körner)
- 30.10./
01.11. „Im Spiegel des Anderen. Narzisstische Paarkonflikte und ihre Überwindung“
Evang. Zentralinstitut für Familienberatung, Berlin (Elisabeth Müllner-Hoffner)
- 06.11. 20 Jahre EPL/KEK, Jubiläumsveranstaltung im Haus der Katholischen Kirche
und in St. Eberhard



Betriebsausflug 2009 Aalen - Wasseralfingen

3. Öffentlichkeitsarbeit

- 25.01. Einweihung „Haus der Katholischen Kirche“
- 12.02. Konzert mit Ensemble Entzücklika und Sona Nova
- 11.03. Kath. Kirchengemeinde Botnang (Thomas Krieg)
- 26.03. Frühjahrsempfang der GRÜNEN im Rathaus Stuttgart (Gisela Blattert)
- 29.02. Kath. Kirchengemeinde Wangen (Thomas Krieg)
- 13.06. Gottesdienst (TS), Untertürkheim (Thomas Krieg)
- 18.06. Gründung des „Fördervereins Katholische Telefonseelsorge Ruf und Rat

Stuttgart"

- 23.06. gemeinsame Pressekonferenz Evang. Telefonseelsorge und Ruf und Rat
- 08.09. Pressegespräch zum Weltsuizidpräventionstag
- 01.10. donum vitae, Eröffnung der neuen Beratungsstelle, Friedrichstraße 37
- 13.10. Vortrag bei der Staufergilde (Thomas Krieg)
- 18.10. Ökumenischer Gottesdienst für Getrennte und Geschiedene (Thomas Krieg)
- 17.11. Informationsabend für Interessierte am Dienst als Telefonseelsorger/in
- 25.+28.11. Auswahltage für Interessierte an der Ausbildung für die Telefonseelsorge

4. Gruppenangebote

- 22.03./14.06. Sonntagnachmittage für seelisch leidende Menschen, 14 – 18 Uhr,
13.09./29.11. Beichtmöglichkeit, Gottesdienst und Gespräche bei Kaffee und Kuchen
Leitung: Pfarrer Thomas Krieg
- Januar - Psychodramagruppe für Männer
Dezember 2009 Leitung: Nikolaus Blattert
- Januar - „Bibel teilen“
Dezember 2009 Leitung: Pfarrer Thomas Krieg

5. Mitarbeit in Projekten und Arbeitskreisen

- 13.02. Caritas, Bischof-Moser-Haus (Thomas Krieg)
- 18.03. EFL-Treffen mit Beratungsstelle Augustenstraße
- 19.03. Leiterkonferenz (Fachforum) Psychologische Beratung/Familienberatung
- 24./25.03. TS-Südwestklausur im Bernhäuser Forst
- 23.04. Ökumenisches Treffen Telefonseelsorge
- 11.04. AG interkulturelle Beratung
- 16.06. Fachforum Psychologische Beratung/Familienberatung

- 20.07. Dekanatskonferenz
- 22.07. EFL-Treffen mit Beratungsstelle Augustenstraße
- 14.09. AG interkulturelle Beratung
- 28.09. Fachforum Psychologische Familien- und Lebensberatung (PFL)
- 28.09. TS-Südwestregion-Treffen in Stuttgart
- 08.10. Ökumenisches Treffen Telefonseelsorge
- 15.10. AG Krisen- und Notfalldienste
- 11.11. TS Württemberg, Leiter-Treffen in Heilbronn
- 18.11. Stadtdekanat
- 04.12. Fachforum Psychologische Familien- und Lebensberatung (PFL)
- Außerdem: AG Männerberatung und AG gem. § 78 KJHG (je 4 Treffen im Jahr)



(ehemalige) Mitarbeiterinnen beim Betriebsausflug nach Aalen 2009

6. Supervision

Die Tätigkeit der hauptamtlichen Beraterinnen und Berater sowie der ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bedarf kontinuierlicher fachlicher Begleitung.

Interne Supervision für Telefonseelsorge:

Anni Kiefer, Gisela Blattert und Nikolaus Blattert

Externe Supervision für Telefonseelsorge:

Paul Day
Psychologe

Hansjörg Wiesler
Supervisor (DGSF) ab Februar 2009

Psychologische Beratungsstelle:

Ulrike Reddemann
Psychologische Psychotherapeutin,
Fachpsychotherapeutin für Psychotraumatologie

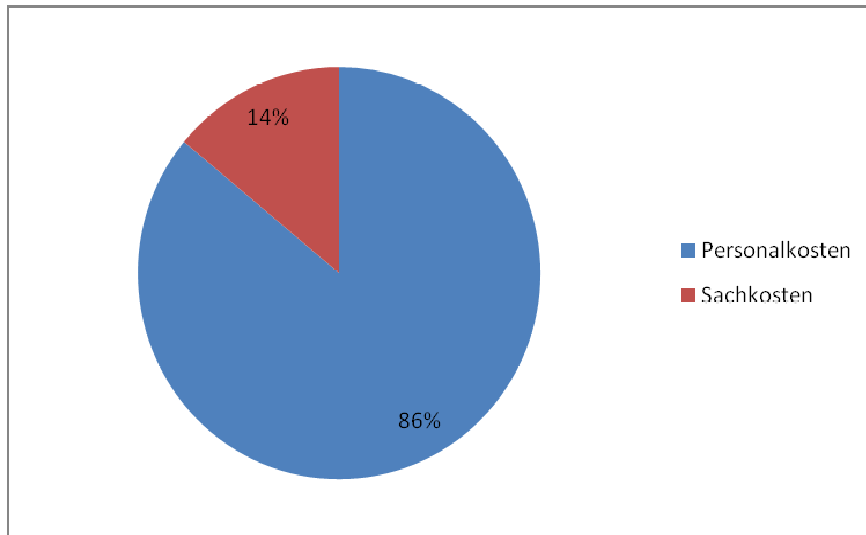
Konsiliararzt:

Dr. med. Peter Stammberger
Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie

IV. Finanzierung und Haushalt von Ruf und Rat

Die katholische Ehe-, Familien- und Lebensberatung verbunden mit der katholischen Telefonseelsorge in Stuttgart kann bei hoher fachlicher Qualität gerade durch die interne Vernetzung ein besonders günstiges Kosten- und Leistungsverhältnis aufzeigen. Dies ist vor allem möglich, da einerseits Ausbildung und Supervision der ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei der Telefonseelsorge zum größten Teil intern abgedeckt werden können und andererseits mit nur 1,5

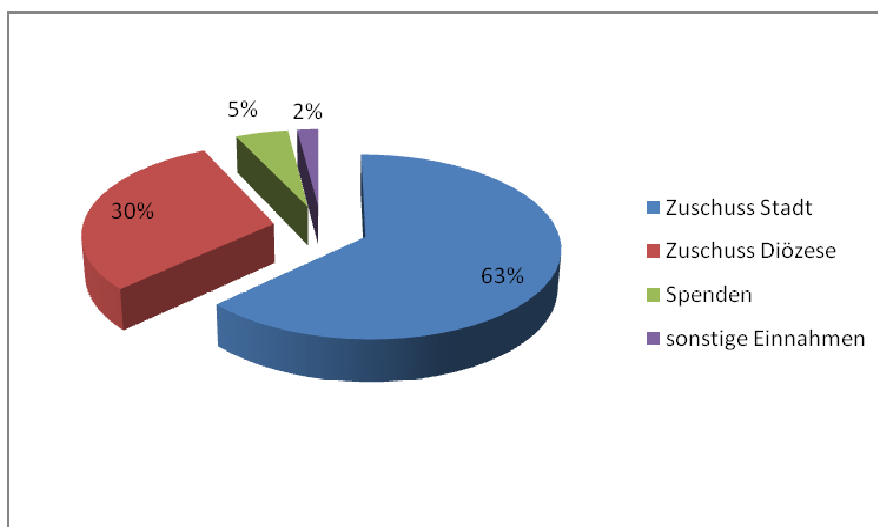
Planstellen für die Gesamteinrichtung eine sehr schlanke Verwaltung gegeben ist. Die Personalkosten machen mit 86 % den weitaus höchsten Anteil der Gesamtkosten aus.



Ausgaben Ruf und Rat

Ruf und Rat ist mit seinen Ausgaben in Höhe von 540.143 € nicht nur im Rahmen der Vorgaben des Haushaltsansatzes geblieben, sondern eindeutig darunter.

Im Wesentlichen wurde Ruf und Rat von drei Finanzierungssäulen getragen: dem Zuschuss der Stadt Stuttgart 341.330 €, den Eigenmitteln der Diözese Rottenburg-Stuttgart 160.690,00 € und den Spenden von Ratsuchenden und Einrichtungen bzw. einzelnen Personen 38.123 €.



Finanzierung Ruf und Rat

V. Dank an Träger und MitarbeiterInnen

Wenn wir über unsere Arbeit im Jahre 2009 berichten, verbinden wir damit auch unseren herzlichsten Dank an alle, die uns Wohlwollen, Vertrauen, Wertschätzung und Unterstützung entgegenbringen. Unser besonderer Dank gilt

- der Diözese Rottenburg-Stuttgart, unserem Träger
- der Stadt Stuttgart
- der Sozialbürgermeisterin Frau Gabriele Müller-Trimbusch
- dem Jugendamt und dem Jugendamtsleiter
- den Ratsuchenden, die mit ihren Spenden nicht unwesentlich zur Aufrechterhaltung unseres Beratungsangebots beitragen
- auch der Firma Daimler AG für Ihre großzügige Spende

Die gesamte Arbeit wäre nicht möglich gewesen ohne den verlässlichen, engagierten und qualifizierten Einsatz aller MitarbeiterInnen, den ehrenamtlichen und hauptamtlichen. Ihnen allen sei an dieser Stelle ebenfalls herzlich gedankt. Eine besondere Aufgabe nehmen die Sekretärinnen in unserer Einrichtung wahr. Als Erstkontaktperson müssen sie immer wieder mit Menschen in Nöten sehr behutsam und einfühlsam am Telefon umgehen. Für diesen sehr zu schätzenden Dienst gilt Ihnen ein besonders herzlicher Dank.

Bedanken möchte ich mich auch besonders bei meinen Stellvertreterinnen, Gisela Blattert und Anni Kiefer für die vertrauensvolle und konstruktive Zusammenarbeit.



Betriebsausflug Aalen 2009

VI. Berichte zum Jahresthema Würde

1. Berichte aus der Telefonseelsorge

Würde – eine Frage an mich selbst

In der Anonymität der Telefonseelsorge heißt er „der Mann vom Bopser“ (weil er anfangs von dieser Gegend erzählte). Er ruft regelmäßig an, seit etlichen Jahren, an vielen Tagen des Monats, morgens und abends. Wenn er „gut drauf“ ist, grüßt er mit „gnädige Frau“, erteilt eine etwas krause Lektion aus der Bibel oder deklamiert, herzlich lachend, ein Psalmen-Potpourri, um beim geeigneten Stichwort laut seine immerwährende finanzielle Misere und die Gesellschaft zu beklagen. Läuft es schlecht, hat er ziemlich getrunken, dann schreit er seinen Jammer, seine Aggression in mein Ohr, wird ausfällig, obszön

Seiner würdig? Meiner Achtsamkeit würdig? Immer von Neuem?

„Die Würde des Menschen ist unantastbar.“ Dieser Artikel 1 unseres Grundgesetzes mahnt sowohl zur unbedingten Achtung der Menschenwürde des anderen als auch zur Selbstbefragung. Wie steht es mit **meiner** inneren Haltung, mit **meinem** Menschenbild, wesentlichen Komponenten meiner Würde. Diese Frage ist immer von Neuem zu stellen und dabei nicht müde zu werden. Nur so kann ich der Menschenwürde des Anrufers würdig begegnen, ihn annehmen, aushalten und versuchen zu mäßigen.

Was hilft mir? Das Einüben eines menschlichen Miteinanders im täglichen Leben in versuchter christlicher Grundhaltung, eine achtsame Gemeinschaft der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Telefonseelsorge von „Ruf und Rat“ und eine professionelle Supervision, wenn sie zu eben dieser Selbstbefragung hinführt.

E. D.

“Würde“

welch ein Wort und welche Bedeutung! Seit ich mit dem Begriff umgehe, fällt mir auf, wie häufig er doch verwendet wird, z.B. wenn Medien eine Situation anprangern, die als „unwürdig“ beschrieben wird. Oder wenn Menschen erzählen, wie sie bis in ihr Innerstes verletzt wurden.

Ich staune auch, wie viel verwandte Begriffe uns umgangssprachlich vertraut sind: würdig, ehr-würdig, würde-voll, würde-los, erbarmungs-würdig, Hoch-würden, ich bin nicht würdig, dass..., ent-würdigend, denk-würdig, Würde mit Füßen treten,

menschen-un-würdig, nichts-würdig, unter meiner Würde. Vielleicht lässt sich die Reihe noch erweitern.

Nach Wikipedia ist „Würde“ zum einen eine Qualität des Handelns, zum anderen ist Würde eine immanente Eigenheit und Wesensmerkmal des Menschen.

Was heißt das für ein menschliches Miteinander?

Nach der biblischen Botschaft schuf Gott den Menschen nach seinem Bilde, *„als Mann und Frau schuf er sie.“* Gen. 1,26-31

Unser Gottes- und Menschenbild leitet sich davon ab.

Auf diesem Hintergrund ist die Würde dem Menschen „eingefleischt“ und ist somit eine „immanente Eigenheit und Wesensmerkmal des Menschen“. Ist dann die Würde etwas Göttliches, Heiliges? Gleichzusetzen mit dem „Seelenfünkeln“ eines Meister Eckart? Unantastbar, wie im Grundgesetz verbürgt. So gesehen, ist dem Menschen die Würde nicht zu nehmen! Die Erfahrung zeigt aber, oft auf ganz schreckliche Weise, wie Menschen einander die Würde „mit Füßen treten.“ Da bleibt von Würde als „Qualität des Handelns“ nichts mehr übrig. Wenn es denn uns Menschen gelänge, die eigene Würde und die Würde des Nächsten zu achten, gerade dann, wenn wir dazu herausgefordert sind, wäre dann die Welt nicht eine andere?

Was bedeutet Würde für meine Arbeit am Telefon?

Es kommt, neben einer fundierten Beratungs- und Seelsorge-Kompetenz, auf die Haltung an, mit der ich den Menschen am Telefon begegne. Habe ich grundsätzlich genug Menschenfreundlichkeit, um nicht zu sagen, Menschenliebe in mir?

Was mir auffällt ist, dass überwiegend Frauen bereit sind, Situationen zu ertragen, v.a. in Beziehungen, die über die Schmerzgrenze hinausgehen. Als ob diese Frauen vergessen, dass sie eine Würde haben, die es zu respektieren gilt. Ich denke an eine Anruferin, die dem Wunsch ihres Mannes nach einem Kind entsprechen will. Es liegt an ihm, dass eine künstliche Befruchtung erforderlich ist. Doch von ihm kommt nichts, was nur im Entferntesten nach Liebe aussieht. Ganz im Gegenteil: er beschimpft sie als „alte Schlampe.“ Sie weint, weiß nicht, was sie machen soll.

Frauen und Männer berichten von Arbeitsbedingungen, die sie als „entwürdigend“ erleben.

Manchmal denke ich, die „10 Gebote“ sollten erweitert werden mit „Du sollst deine Kinder ehren!“ Die aktuelle Berichterstattung über sexuellen Missbrauch reißt oft genug alte Wunden auf. Wir sind **gefragt**, im wahrsten Sinn des Wortes.

Sind wir in der Lage, den Betroffenen das zu geben, was ihnen wieder den Blick frei macht auf ihre eigene unverbrüchliche Würde durch unsere wertschätzende Haltung? Können wir dazu beitragen, dass die „Wundhaut“ wieder wachsen kann?

Und was ist, wenn **meine** Würde durch einen Anrufer, eine Anruferin nicht geachtet wird?

Dann kann es auch notwendig sein, ein Gespräch zu beenden, um die Würde von beiden zu wahren, ohne zu beschämen.

Immer wieder wird uns das gelingen und wenn nicht, sollten wir nachsichtig mit uns sein, aber offen und lernbereit für das nächste Mal.

Das gilt wohl nicht nur für unsere Arbeit am Telefon, sondern auch immer dort, wo Menschen miteinander leben, arbeiten und gemeinsam unterwegs sind.

H. F.-V.

Der Würde früh beraubt

Seitdem ich zugestimmt habe, etwas zu diesem Thema beizutragen, bin ich gedanklich sehr damit beschäftigt. Bei meiner Tätigkeit als ehrenamtliche Telefonseelsorgerin begleitet es mich und ich bin verstärkt sensibilisiert dafür. So kam ich auf die Idee, die mir bekannt gewordenen Auswirkungen auf das weitere Leben von Kindern und jungen Menschen zu schildern, die erniedrigt und gedemütigt wurden und ihrer Würde früh beraubt wurden. Ich bin sicher, dass die Not vieler AnruferInnen ähnliche Gründe hat.

Ich mache es anhand einiger Beispiele deutlich, die mir am Telefon begegneten und bei denen ich Hintergrundwissen habe.

Ein Mann mittleren Alters ist nicht in der Lage, eine Beziehung einzugehen, zudem ist er seit Jahren frühberentet. Anerkennung der Mutter blieb ihm immer versagt, es wurde ihm ständig vermittelt, wie schwierig und unnütz er sei und ganz wie sein Vater werde. Die Eltern ließen sich scheiden und der Hass der Mutter auf den Vater war ständiges Thema. So wuchs der Anrufer mit dem Gefühl auf, keinen Wert für einen anderen Menschen oder für die Gesellschaft zu besitzen. Verschiedene Therapien änderten daran nichts. Seine Armut zwingt ihn heute, seinen Stolz zu vergessen und seine Hilfsbedürftigkeit nach außen zu tragen und um Hilfe und Unterstützung zu bitten. Menschenwürde ist für ihn ein Privileg der Starken, der anderen. Es gelingt nicht bei jedem Gespräch, ihn auf das hinzuweisen, was er schon geleistet hat und mit welcher schwierigen Situation er fertig wurde und ihm damit seine Werte und seine Würde aufzuzeigen.

Weiter fällt mir eine Frau im Rentenalter ein. Sie wuchs zwar in einem gutsituierten Elternhaus auf, entsprach aber nicht den Vorstellungen der Eltern, war nicht pflegeleicht und wurde so in die Rolle einer Außenseiterin gedrängt. Die Strafen für unangepasstes Verhalten des Kindes waren körperliche Züchtigungen teils mit der Hand und teils mit einem Stock vor den Augen anderer Menschen. Das Kind war dem hilflos ausgeliefert, niemand stand ihm bei, auch die Mutter sah den Demütigungen ihres Mannes widerspruchslos zu. Die Anruferin musste ihren Beruf vorzeitig beenden und blieb trotz aller Sehnsucht nach Partnerschaft alleine und einsam. Die Angst, verletzt zu werden, begleitet und lähmt sie ihr ganzes Leben.

Auch hier versuche ich, mit dem Aufzeigen dessen, was sie trotz dieser schweren Startbedingungen geschafft hat, ihr Gefühl für ihren Wert und ihre Würde zu stärken.

Dann denke ich an einen Anrufer ebenfalls im Rentenalter. Er wuchs ohne Vater aber mit einem dominanten Großvater auf. Der verlangte mit aller Strenge die

Befolgung seiner rigiden Wertvorstellungen vom Enkel und zudem missbrauchte er ihn bis ins Schulalter.

Auch hier wurde ein junger Mensch zu etwas gezwungen, gegen das er sich nicht wehren konnte und was ihm früh vermittelte, schuldig und wertlos zu sein. Ein Gefühl für eigene Würde konnte er nicht entwickeln. Er spürte aber schon als Kind, dass etwas Unrechtes geschah und weiß heute, dass er damit an Leib und Seele beeinträchtigt und teilweise zerstört wurde.

Im Erwachsenenalter gelang es ihm zwar, einige Jahre ein normales Leben mit Partnerschaft und Familie zu führen, doch irgendwann gewannen die erlittenen Demütigungen die Oberhand, die Ehe scheiterte und auch im Beruf konnte er die Anforderungen nicht mehr erfüllen. Heute fühlt er sich unverstanden und einsam und unter anderen Menschen kommt er sich minderwertig vor. Er weiß um Menschenrechte und Menschenwürde, kann aber bis heute keine Gefühle dafür entwickeln. Hass auf den Großvater und auf seine Mutter, von der er Hilfe erwartet hätte, überschwemmt ihn immer wieder.

Das Reden am Telefon hilft ihm, Druck abzulassen und die belastenden Gedanken in Worte zu fassen.

E. R.

2. Berichte aus der Ehe-, Familien- und Lebensberatung:

Stärkung und Wiederherstellung der Würde

Mag sein, dass alleine die Möglichkeit zu Gesprächen zu Ruf und Rat kommen zu können - zunächst unverbindlich und sozusagen zur Probe – ein erster wesentlicher Beitrag zur Stärkung oder Wiederherstellung der eigenen Würde darstellt. Ratsuchende finden hier Raum und Schutz, Verschwiegenheit und – bei Bedarf – kostenlose Unterstützung bei der Klärung ihrer Fragen, Krisen, Konflikte. Unabhängig von ihrer Herkunft, ihrer gegenwärtigen sozialen und familiären Situation, ihren bisherigen Lösungsversuchen und Ressourcen treffen sie auf Beraterinnen und Berater, die „ganz Ohr“ sind und sich in den gemeinsamen Suchprozess hineinbegeben. Vorurteilsfreie und „bevormundungsfreie“¹ Begegnung sind die Grundlage des Beziehungsgeschehens. Gemeinsam wird nach Lösungen gesucht, die im Alltag tragen. Ratsuchende werden wieder zu Autoren ihres Lebens.

Wenn die ökonomische Situation eines Teils meiner Klienten immer brisanter, immer prekärer wird ist auch die Würde, das Leben in Würde stärker in Gefahr. Zusätzliches Leid entsteht durch das Ausgegrenztsein von Lebensmöglichkeiten, durch Armut, durch labilere familiäre Bindungen und Beziehungen insgesamt.

¹ diese Formulierung habe ich bei Prof. Dr. Dr. Michael Ebertz gefunden: „Zeugnis im Wort – Kirche in der Selbsttranszendenz“ (Vortrag zum 20jährigen Jubiläum der TS Paderborn)

Menschen, die die Erfahrung machen in der Leistungsgesellschaft nicht mehr gebraucht zu werden, sind den Vorwürfen der Ideologen eben dieser Leistungsgesellschaft ausgesetzt, persönlich versagt zu haben. Der Sozialstaat und seine Werte von Solidarität und Gerechtigkeit werden immer unverfrorener in Frage gestellt. Scheitern ist nicht mehr vorgesehen, Scham- und Ohnmachtsgefühle sind mögliche Folgen.

Je unsicherer der psychische, soziale und materielle Boden ist, auf dem Einzelne in Krisen- und Konfliktsituationen stehen, desto gefährdeter erleben sie sich und desto mehr gefährden sie manchmal auch sich und andere. Sicherheit ist ein sehr starkes Grundbedürfnis – vielleicht das wichtigste überhaupt – vor allem für Kinder. Wird dieses Bedürfnis und das Bedürfnis nach Anerkennung über längere Zeit nicht befriedigt drohen weitreichende psychische Folgen.

Ich will immer noch glauben, dass das Sozialwort der Kirchen von 1997 irgendwann gesellschaftliche Realität wird: „Dabei zielt die biblische Option für die Armen darauf, Ausgrenzungen zu überwinden und alle am gesellschaftlichen Leben zu beteiligen...Sie lenkt den Blick auf die Empfindungen der Menschen, auf Kränkungen und Demütigungen von Benachteiligten, auf das Unzumutbare, das Menschenunwürdige, auf die strukturelle Ungerechtigkeit. Sie verpflichtet die Wohlhabenden zum Teilen und zu wirkungsvollen Allianzen der Solidarität.“²

Gisela Blattert

Ohnmacht und Hilflosigkeit

In ihrer Würde angetastet fühlen sich Menschen oft dann, wenn sie sich in einer Situation befinden, der sie ihrem eigenen Empfinden nach ohnmächtig ausgeliefert sind.

Ohnmacht und Hilflosigkeit sind Gefühle, die gerade auch den Beteiligten einer rechtlichen Auseinandersetzung häufig zu schaffen machen.

In die Rechtsberatung bei Ruf und Rat kommen daher immer wieder Menschen, die in einer scheinbar ausweglosen Lage nicht nur um ihr Recht, sondern zugleich um ihre Würde kämpfen, z. B.:

- die langzeitarbeitslose Klientin, der die materielle Lebensgrundlage wegbricht, als ihr die darlehnsweise Weitergewährung von Hartz IV - Leistungen verweigert wird, da sie den Anspruch auf Auszahlung eines Erbanteils gegen ihre Geschwister nicht schnell genug durchsetzen kann
- der Vater, dem durch einen Gerichtsbeschluss nur ein betreuter Umgang – d.h. ein Kontakt in Gegenwart Dritter – mit seinem Kind zugebilligt wird

² Aus: Für eine Zukunft in Solidarität und Gerechtigkeit ,Wort des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland und der Deutschen Bischofskonferenz zur wirtschaftlichen und sozialen Lage in Deutschland, 107 ff, 1997.

- die geschiedene Ehefrau, deren Exmann die Unterhaltszahlungen einstellt, weil er meint, dass sie nach dem neuen Unterhaltsrecht trotz der Betreuung von vier schulpflichtigen Kindern eine Erwerbspflicht trifft
- die Mieterin, die als Schlusspunkt eines jahrelangen, zermürbenden Streits mit dem Vermieter die Kündigung erhielt und nun auf Räumung ihrer Wohnung verklagt ist
- oder die Arbeitnehmerin, die sich von den Kollegen und vom Chef gemobbt fühlt und der nach einer Abmahnung der Verlust ihres Arbeitsplatzes droht.

Eine wichtige Aufgabe der Beratung liegt in derartigen Fällen darin, durch das Aufzeigen von rechtlichen Spielräumen und Handlungsmöglichkeiten neue Perspektiven zu eröffnen und den betroffenen Menschen wieder die Zuversicht zu geben, dass sie ihre Situation durch ihr weiteres Vorgehen zumindest ein Stück weit positiv beeinflussen können.

Dazu kann es freilich auch gehören, gemeinsam mit den Klienten zu hinterfragen, welche eigenen Anteile und Verhaltensweisen mit zur Entstehung der misslichen Lage beigetragen haben.

Mit der Erkenntnis nicht nur als Spielball dem Handeln anderer ausgesetzt zu sein, sondern durch eigenes Tun oder Unterlassen etwas bewirken zu können und so den Fortgang der Geschehnisse mitgestalten zu können, gewinnen die Betroffenen nicht selten auch das Gefühl der Würde zurück.

Rosemarie Körner

VII. Ein Rückblick auf unsere gemeinsame Reise

Ruf und Rat-Reise nach Rom 31.05. bis 07.06.2008

Rom - wieso gerade Rom? Aber da hat doch der neue TS-Chef ein Jahr lang studiert, da kennt er sich aus. Reiseleiter war dann nicht er, sondern der sehr nette, sehr kompetente Dr. Zimmermann aus Freiburg.

Kann man denn wirklich in einer kurzen Woche die „Weltstadt Rom erleben“, wie der Prospekt von Biblische Reisen verheißt?

Man kann. Die TS hat es bewiesen mit ihrer Romreise 2008, von Biblische Reisen sorgfältig geplant und vorbereitet.

Die An- und Rückreise im Bus hat natürlich Nachteile gegenüber dem Flug, doch erlebt man auf der Fahrt Vieles, wovon man im Flieger keine Ahnung hat: Die Landschaft, die Städte auf der Durchfahrt und zur Übernachtung, sie werden zwar nicht gerade im Goetheschen Postkutschentrab, aber doch eher gemächlich durchfahren, und man nähert sich seinem Ziel mit Respekt und Demut.



Wohingegen der Flugzeugpassagier – neuerdings durch die Bezeichnung „Pax“ verunstaltet (wir nennen den Piloten doch auch nicht „Quax“) – also, die Paxe werden – Pardauz! – mitten hinein geworfen, bevor sie noch einen Gedanken an ihr Ziel fassen können. Aber so ist das moderne Leben.

Wie auch immer: Wir erreichten unser Ziel wohlbehalten und erlebten eine Überraschung der besonderen Art. Als wir das „Villa Rosa Hotel“ erreichten, in dem wir fünf Nächte residieren durften, fanden wir ein gemütlich aussehendes, kleines, älteres Haus mit den winzigsten Zimmerchen, die wir je gesehen und uns schon gar nicht vorgestellt hatten. Zwar gab es alles, was der moderne Mensch so braucht: Ein Bett, einen Schrank, eine Nasszelle, doch alles derart im Miniformat, dass bei Anwesenheit beider Bewohner immer einer im oder auf dem Bett liegen musste, damit der andere seinen notwendigen Verrichtungen nachgehen konnte, wie z.B. Kleider aus dem kleinen Holzverschlag zu nehmen, das „Schrank“ zu nennen eine gelinde Übertreibung wäre. Der Abstand zwischen Bett und Schrank betrug so um die 20 cm, für Leute mit stärkerer Konstitution ein echtes Problem. Zum Glück hatte der „Schrank“ Schiebetüren, die zwar klemmten und quietschten, aber doch den kostbaren Platz sparten.

Nun gut. Beim – bescheiden italienischen – Frühstück gab es viel Gelächter, ob der Schilderungen des jeweiligen Problems. Doch frohgemut begaben wir uns in das Antike Rom, sahen die Piazza Venezia, das Capitol und die schaurigen Mamertinischen Kerker, in denen Paulus gefangen gewesen sein soll, stiegen zum Palatin mit den Ruinen der kaiserlichen Paläste auf, sahen den Konstantinsbogen und das Kolosseum und besuchten dann noch das berühmte Forum Romanum.

Müde und voller neuer Eindrücke kehrten wir am Abend in unsere Miniaturwelt zum leider leicht enttäuschenden italienischen Abendessen zurück. Einige Unentwegte hatten noch nicht genug gesehen und gingen mit Herrn Dr. Zimmermann wieder in die Stadt; das taten sie auch an den folgenden Abenden, während die anderen, ihre Leistungsfähigkeit realistischer einschätzend, ihre Schlafstellen aufsuchten.

Am nächsten Tag wurde es kirchlich: Kirche S. Sabina, Basilika S. Giovanni in Laterano, S. Clemente mit dem Mithrasheiligtum. Der an sich vorgesehene Ausflug nach Frascati entfiel. So konnten wir uns in Ruhe auf den morgigen Höhepunkt der Reise vorbereiten: Auf den Besuch des Petersplatzes mit Teilnahme an einer Generalaudienz des Papstes. Nun hat man als schwäbisch-karger Protestant ein wenig Mühe, sich die „Audienz“, also im Wortsinn „das Zuhören“ eines Einzelnen angesichts einiger Zig-, wenn nicht Hunderttausender plastisch vorzustellen. Sollen wir auch gar nicht, wir mit unserem verkopften Weltbild, sondern einfach auf uns wirken lassen.

Und diese Wirkung war irgendwie fast nicht von dieser Welt: Die Begeisterung der Massen, der vielen, vielen Jugendgruppen, alle mit einer eigenen Identifikation, und wir selbst mitten drin, mit einem Frosch im Hals (Gebt's doch zu, ihr Lutheraner, es hat uns alle ergriffen, hier am Nabel der Welt mit dabei zu sein!).

Und dann kam ER, ganz in weiß, im weißen Papamobil, und er sah genau so aus wie im Fernsehen. Ganz nahe kam er bei uns vorbei; er hätte uns tatsächlich „Grüß Gott“ sagen können. Das tat er dann später bei seiner Ansprache, als er viele der erschienenen Gruppen beim Namen nannte, und zu unserer Freude auch die „Telefonseelsorge aus Stuttgart“!

Übrigens: Dieser Tag war der einzige, an dem der Himmel blau und die Sonne heiß war, vor allem auf dem Petersplatz! Da waren die schattigen Gänge der Katakomben an der Via Appia Antica gerade recht, sich etwas abzukühlen. Danach sahen wir noch die bekannte Kirche S. Paolo fuori le Mura (außerhalb der Mauern) mit dem Paulusgrab und dem schönen Cosmatenkreuzgang. Der nächste Tag sollte schon der letzte in Rom sein. Aber wir erlebten jeden Tag, jede Stunde so vielerlei, dass uns die Zeit drei-, viermal so lang vorkam, zu unserem Glück! Die Vatikanischen Museen mit der Sixtinischen Kapelle standen auf dem Plan, wobei „Kapelle“ eine maßlose Untertreibung ist, wenn ich zum Vergleich an die Wurlinger Kapelle denke ... Dort war es so voller Besucher, dass wir eigentlich nur die – berückend schönen – Deckenmalereien sahen. Aber die waren ja auch die Hauptattraktion. Trotzdem, von einem guten Bildband hat man mehr.

Die Besichtigung der Peterskirche mit der wahrhaft beinahe weltumspannenden Kuppel, der Petersplatz, diesmal ohne geordnete Menschenmassen, die Kirche S. Maria in Cosmedin und schließlich die Patriarchalbasilika Sr. Maria Maggiore mit ihren alten Mosaiken bildeten den Abschluss unserer Stippvisite in Rom.



War nun „Rom erleben“ in fünf Tagen ein wenig zu vollmundig? Ja und nein, denn erlebt haben wir, wie schon gesagt, tatsächlich viel mehr als in diesen Zeilen wiederzugeben ist.

Aber wenn ich bedenke, wie viele große Geister jahrelang in Rom gelebt haben und schließlich bekannten, sie kannten es noch immer nicht – da wollen wir bescheiden schweigen und unsere nächste Romreise ins Auge fassen, vielleicht doch mal für zwei, drei Wochen?

Arnold von Alberti



Ruf und Rat Reise



Kulturen erleben
Menschen begegnen
ITALIEN
Rom - die ewige Stadt

Sonderreise unter der Leitung von
Herrn Pfarrer Thomas Krieg
vom 31. Mai bis 7. Juni 2008



VIII. Gesamtstatistik

1. Telefonseelsorge im Überblick

49 ehrenamtliche **Telefonseelsorgerinnen und Telefonseelsorger** erbrachten eine **Beratungskapazität** von **11.247** Stunden.

Gesamtzahl der Anrufe: **29.957**

2008: **31.898**

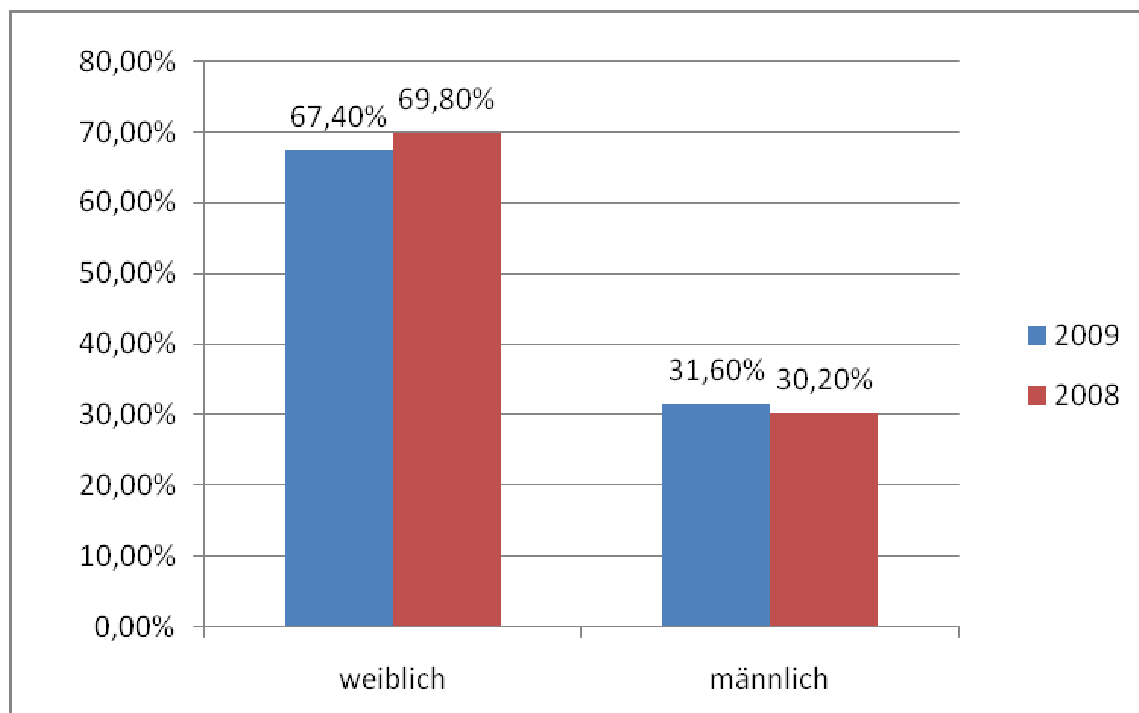
Tägliche Anrufrfrequenz: **82**

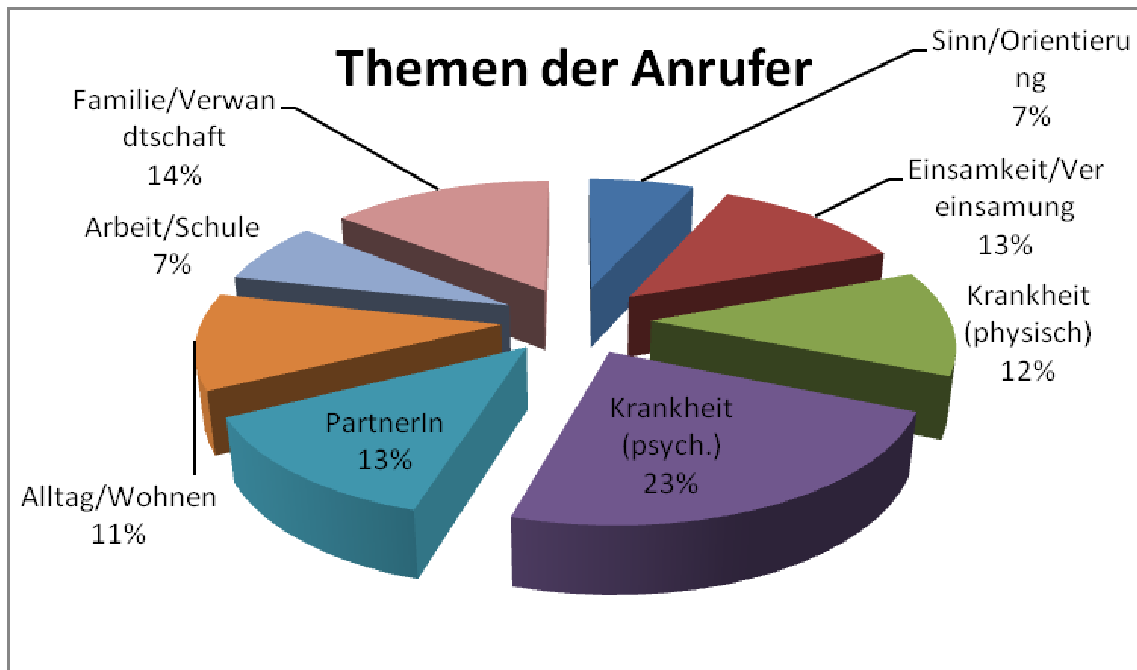
2008: 87

90,4 % der Anrufe erfolgten **anonym**
9,6 % mit Namen

2008: 89,7 %
10,3%

67,4 % der Anrufenden waren **Frauen**
31,6% Männer





Krisenintervention erfolgte **1.262** mal

2008: 1.279

Test- und Scherzanrufe:

5.877

2008: 4.652

2. Psychologische Beratungsstelle im Überblick

Gesamtzahl der Klienten 2009

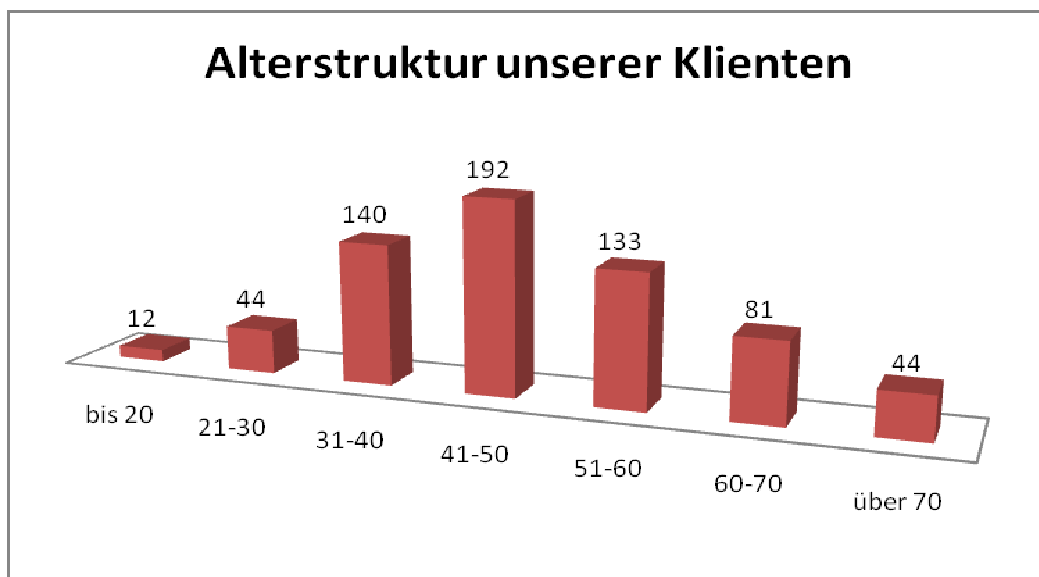
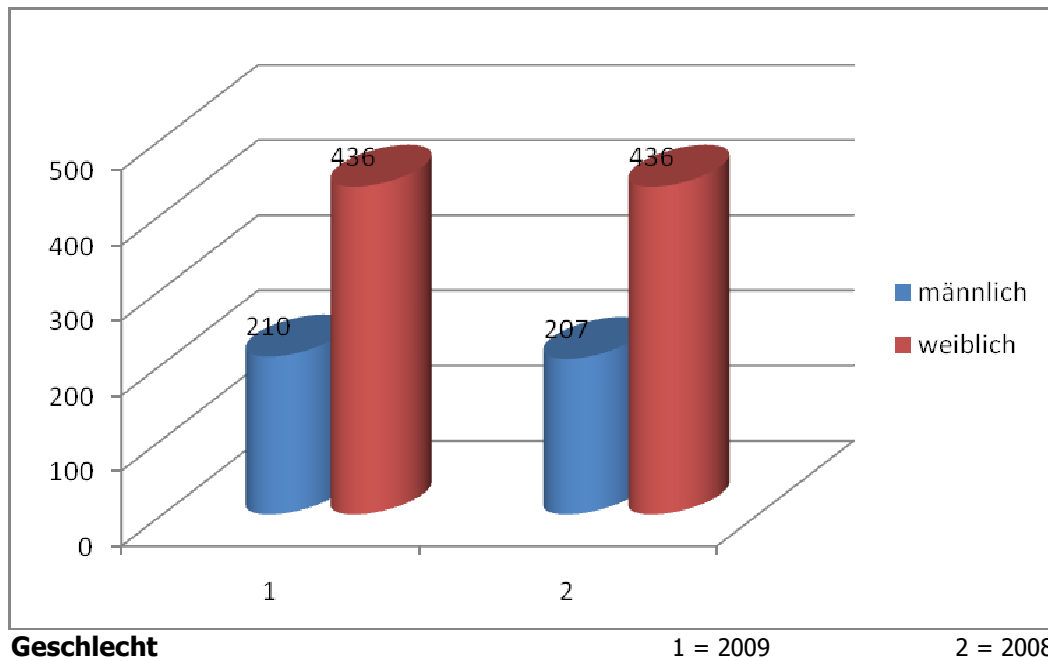
646

2008: 643

In **Stuttgart** wohnhaft

70,0%

2008: 73,0%



94 Personen mit **Migrationshintergrund** suchten die Beratungsstelle auf

15,0 %

Die Beratung war bei **257** Personen
zugleich auch **Beratung im Sinne des KJHG**
(Kinder- und Jugendhilfe-Gesetz), das sind

39,8 %

90 Personen erhielten **Supervision, Aus- und Fortbildung**

Gesamtzahl der **Beratungsstunden:** **2.752** Stunden

2008: 2.617

davon entfielen auf

Einzelberatung

67,5 %

Paar- und Familienberatung

32 %

Die MitarbeiterInnen der Beratungsstelle leisteten bei
der **Telefonseelsorge** Dienst am Telefon im Umfang von

296 Stunden

2008: 209

IX. Personelle Besetzung

Thomas Krieg	Pfarrer, Leiter Eheberater		100%
Annedore Barbier- Piepenbrock	Dipl. Psychologin Dipl. Theologin Eheberaterin		30%
Gisela Blattert	Dipl. Pädagogin Familientherapeutin Eheberaterin		100%
Nikolaus Blattert	Dipl. Theologe Eheberater Psychodramaleiter		70%
Gabriele von Dalwigk	Sekretärin	bis 30.09.2009	50%
Dorothee Hampe	EFL-Beraterin in Ausbildung/Praktikantin Pastoralreferentin	ab 01.10.2008	
Heike Hoffmann-Straub	Sekretärin	ab 01.11.2009	50%
Borka Helm	Raumpflegerin		
Anni Kiefer	Dipl. Sozialarbeiterin (FH) Geschäftsführerin Telefonseelsorge		67%
Rosemarie Körner	Volljuristin		67%
Elisabeth Müllner-Hoffner	Dipl. Psychologin Psychologische Psychotherapeutin		100%
Ingeborg Renner	Sekretärin		100%

Und **49** ehrenamtliche Telefonseelsorgerinnen und Telefonseelsorger, die namentlich leider nicht aufgeführt werden können.

Sorgen kann man teilen.



TelefonSeelsorge
Anonym, kompetent,
rund um die Uhr.

 TelefonSeelsorge
Anonym. Kompetent. Rund um die Uhr.

0800/111 0111
0800/111 0222
www.telefonseelsorge.de

Die Deutsche Telekom ist Partner der TelefonSeelsorge.

Sie wollen die Arbeit von Ruf und Rat Stuttgart unterstützen?

- Wir suchen ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für die Telefonseelsorge
- Wir nehmen gerne – auch zweckgebundene – Spenden entgegen; auf Wunsch selbstverständlich gegen eine Spendenquittung.

Unser Spendenkonto:

Ruf und Rat Stuttgart
BW - Bank
BLZ 600 501 01
Konto 2 404 398
Stichwort „Spende“